

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 33 (1992)
Heft: 9

Artikel: "Wir müssen harte Knochenarbeit leisten"
Autor: Scherrer, M. / Silina, Olga
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1093119>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Wir müssen harte Knochenarbeit leisten»

Olga Silina, eine 21jährige russische Studentin aus Kasan, ist seit Oktober letzten Jahres an der Juristischen Fakultät der Universität Fribourg immatrikuliert. Sie ist eine der vielen Austauschstudenten, die seit der Perestrojka in den Westen reisen dürfen, um hier ihre Studien zu vervollständigen. Olga Silina hat sich anlässlich eines Besuches beim SOI unseren Fragen gestellt.

Zeitbild: *Frau Silina, Sie sind eine der zahlreichen Studenten aus der ehemaligen Sowjetunion, die hier in der Schweiz ein oder zwei Semester studieren. Wie offen ist heute die ehemalige Sowjetunion?*

Frau Silina: Vor fünf oder sechs Jahren war es für uns Studenten kaum möglich, in den Westen zu reisen und hier zu studieren. Damals konnten nur linientreue Studenten der drei grossen Staatsuniversitäten in Moskau, St. Petersburg und Kasan ins Ausland reisen. Heute kann man diesen Studentenaustausch schon fast als normal bezeichnen. So besteht beispielsweise ein entsprechender Vertrag zwischen meiner Universität in Kasan und der Universität Fribourg. Gleiches existiert für zahlreiche andere Hochschulen im Westen und der ehemaligen Sowjetunion.

Zeitbild: *Wie werden diese Studenten bei Ihnen ausgewählt?*

Frau Silina: Neben guten Noten muss der Student vor allem ein Gebiet bearbeiten, über das in der ehemaligen Sowjetunion nur wenig Literatur vorhanden ist. Ich z. B. leiste Pionierarbeit, weil ich an einer Diplomarbeit über die Lage der Menschenrechte in Theorie und Praxis in der Europäischen Gemeinschaft bin. Relevant ist, ob die Arbeit für die Universität von Nutzen ist. Darüber entscheidet der jeweilige Professor, der einen dann der Universitätsleitung als Austauschstudent empfiehlt.

Zeitbild: *Werden bestimmte Studienrichtungen bevorzugt?*

Frau Silina: Im Moment liegt das Schwergewicht bei Rechtswissenschaften, Wirtschaft und Geschichte. Das hat auch damit zu tun, dass wir auf diesen Gebieten am meisten lernen müssen. Bisher war es nämlich so, dass nur Literatur vorhanden war,



Olga Silina, unser Gast aus Tatarstan, deren Vater Russe und deren Mutter Ukrainerin ist (Bild: G. Bruderer).

die von der Kommunistischen Partei genehmigt und die kommunistische Ideologie gefördert und untermauert hat. Heute müssen wir sozusagen objektiv Forschung betreiben; wir müssen parteiunabhängig arbeiten. Das ist auch für die Professoren schwierig, die selber praktisch wieder neu studieren müssen, weil auch sie bisher nur Literatur kannten, die nicht verboten war.

Zeitbild: *Können Sie uns etwas über die Stimmung in Russland berichten?*

Frau Silina: Als ich im letzten Oktober Kasan verliess, war die Stimmung gedrückt. Wir fühlten, dass etwas Neues auf uns zukommt, aber wir wussten nicht, was. Es bestand eine tiefe Unsicherheit. Inzwischen gesellten sich die Nationalitätenprobleme hinzu. Diese gab es zwar schon früher, weil jedes Volk seine eigene kulturelle Identität braucht. Die nationale Kultur war in den Köpfen, aber es durfte damit nicht Politik gemacht werden. Heute besteht in dieser Hinsicht ein grosser Nachholbedarf, der sich durch die politische und wirtschaftliche Lage noch verstärkt hat. Ich glaube aber nicht, dass das Auseinanderfallen Russlands eine Lösung bringen würde, weil wir alle wirtschaftlich zu abhängig

voneinander sind. Ich habe mich gefragt, weshalb beispielsweise die USA kaum Nationalitätenkonflikte kennen, obwohl doch gerade dort Menschen aus unzähligen Nationen zusammenleben. Ich bin dabei zum Schluss gekommen, dass einer der Gründe im wirtschaftlichen Wohlstand zu suchen ist. Auch wir in Russland müssen lernen, uns Schritt für Schritt vorzuarbeiten. Wir können nicht alle Probleme auf einmal lösen. Die Menschen bei uns sollten mehr Geduld haben und harte Knochenarbeit leisten. Dann wird sich auch der Erfolg einstellen.

Zeitbild: *Ihre Republik, Tatarstan, strebt die Unabhängigkeit an. Wie sehen Sie dieses Problem?*

Frau Silina: Ich habe durchaus Verständnis für solche Bestrebungen, und Tatarstan könnte sogar allein relativ gut existieren, weil wir reich an Bodenschätzen, Industrie und Landwirtschaft sind. Aber wie sollen wir beispielsweise in eine andere Republik exportieren? Wir sind von der russischen Republik umschlossen. Dazu kommt, dass die sowjetische Wirtschaft in den vergangenen 70 Jahren dezentral geführt wurde, wir also auf eine Zusammenarbeit angewiesen sind.

Zeitbild: *Was erwarten Sie für die Zukunft für sich und Ihr Land?*

Frau Silina: Ich hoffe natürlich, dass wir bald wirtschaftliche und politische Fortschritte machen werden. Aber das muss für alle Republiken gelten, eben wegen der gegenseitigen Abhängigkeit. Wir wissen allerdings nicht, wo anfangen. Wir wissen auch nicht, was uns morgen erwartet. Wir Studenten z. B. hatten es früher viel einfacher. Wenn wir unser Studium abgeschlossen hatten, haben die Universitäten für uns eine Arbeitsstelle gesucht. Heute müssen wir das selbst tun. Für mich hoffe ich, nach dem Studium als Juristin für eine Firma arbeiten zu können. Gerade das Vertragsrecht könnte hier sehr interessant werden.

Zeitbild: *Vielen Dank für das Interview, wir wünschen Ihnen viel Glück.*

(Interview: M. Scherrer)